

❖ „Früher waren die guten deutschen Historiker vielfach auch gute Schriftsteller. Sie lebten in der Hauptstadt, kannten die Akteure, erfuhren auch die menschliche Ausstrahlung der Herren von Rang und Einfluss. Sie konnten sich ein Bild machen, das viel reicher ist als das der bloßen quellengestützten Darstellung.“ So Hans-Peter Schwarz in einem Interview im Mai 1988, ein Jahr, nachdem er von Köln an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität nach Bonn gewechselt war, zwei Jahre, nachdem der erste Band seiner großen Adenauer-Biografie erschienen war. Schwarz hat für die Vergangenheit recht, ist aber zugleich das beste Beispiel dafür, dass das auch für die Gegenwart gilt: Ein guter deutscher Historiker, ein guter Schriftsteller, der die Akteure kennt. Wer fiele einem als lebendes Beispiel ein, wenn nicht Hans-Peter Schwarz? Hans-Peter Schwarz gibt ein bemerkenswertes Beispiel. Er wurde nach einem zielsicheren Weg über Jahrzehnte zum unbestrittenen Meister seines Faches, zum Mittler seiner Wissenschaft, nicht nur für Fachleute, sondern für ein breites Publikum, zum Essayisten und Kolumnisten. Er setzt Maßstäbe in Inhalt und Form. Er ist der Autor grundlegender Werke, an denen auch nachfolgende Generationen seines Faches sich werden messen lassen müssen. Und er scheut sich gleichwohl nicht, aktuelle Tagesereignisse, häufig mit einem Schuss spöttischer Ironie, in auflagenstarken Tageszeitungen zu kommentieren. Das hält nicht nur jung und



elastisch, es bewahrt insbesondere vor verstaubter Studierstubenmentalität und verhilft zu maßgeblichem Einfluss auf Geschichtsbewusstsein und Politikverständnis in Deutschland.

Im südbadischen Lörrach, an der Schweizer Grenze, im Markgräfler Land geboren und dort in ein – humanistisches – Gymnasium gegangen, beginnt er sein Studium in Basel. Dort wirken bemerkenswerte Gelehrte: Barth, Jaspers, Kaegi, Salin, Muschg. Was für ein Anfang! Er wechselt nach Freiburg und trifft auf Arnold Bergstraesser, einen der Altmeister der Politischen Wissenschaft, der einen bedeutsamen Schülerkreis – ein Talentschuppen sondergleichen – um sich versammelt hat, zudem neben anderen auch Hans Maier gehört, und promoviert mit 23 Jahren. Der jähe Tod seines Lehrers im Jahre 1965 verhindert seine Habilitation in Freiburg. Aber Theodor Eschenburg ist bereit, ihm diese ein Jahr später in Tübingen zu ermöglichen. Noch vor der Habilitation 1966 erreicht ihn der erste Ruf. Er wird 1963 Professor für Politische Wissenschaft an der Pädagogischen Hochschule in Osnabrück. Drei Jahre später wechselt er nach Hamburg auf den Lehrstuhl von Siegfried Landshut – die schönsten Jahre seiner aktiven Professorenzeit, wie er rückblickend selbst sagt. Die Hamburger Jahre enden 1974 mit der Annahme des Rufes auf den Lehrstuhl des aus dem Exil nach Deutschland zurückgekehrten Ferdinand A. Hermens in Köln. Schwarz wird zugleich Direktor des Forschungsinstitutes für Po-

litische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln. Schwarz lässt sich privat in Bonn-Bad Godesberg nieder – nur weil es dort gut leben ist oder schon in Vorahnung, dass er dreizehn Jahre später Karl Dietrich Bracher nachfolgen wird?

Basel – Freiburg – Osnabrück – Hamburg – Köln – Bonn: wahrlich eine Bilderbuchkarriere, was die Stationen seines Wirkens betrifft. Aber von großer Konsequenz auch im Blick auf seine Forschungsgegenstände. Sein ganzes Leben widmet er der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert, vor allem den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, und hier insbesondere der deutschen Außenpolitik. Und es sind Persönlichkeiten, die er in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellt. Persönlichkeiten, die das „Gesicht des Jahrhunderts“ bestimmen. Wie es in der Gegenwart nur (noch) wenige Gelehrte tun, geht er unbeirrt davon aus, dass es einzelne Menschen und nicht in erster Linie die Verhältnisse und besonderen Umstände sind, die Politik machen. Darum auch wird er in letzter Konsequenz zu *dem* Biografen des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland.

Hans-Peter Schwarz hat geforscht, geschrieben, publiziert, Vorlesungen gehalten, Promotionen und Habilitationen gefördert, mehr als die meisten seiner Kollegen. Und er hat sich Zeit seines Lebens um seine Zunft gekümmert. Die Liste seiner Tätigkeiten in wissenschaftlichen Gremien ist lang und umfasst die bedeutsamsten seines Faches. Auch der Mitwirkung

in Institutionen der Erwachsenenbildung – vor allem der Politischen Bildung – hat er sich nicht versagt. Auch diesbezüglich ist Schwarz eine Ausnahmeerscheinung. Er ist ein Gelehrter, der die Bedeutung der Gremien erkannt hat und viel Zeit und Energie der oft mühsamen und aufreibenden Arbeit widmet – nicht nur, wenn er ein Gremium selbst zu leiten hat. Er kann zuhören und über Stunden schweigend dabei sein. Irgendwann überkommt es ihn aber, und dann bricht seine lange zurückgehaltene Ansicht geradezu aus ihm heraus.

Einige wenige Beispiele: Von 1978 an gibt er, neben Karl Dietrich Bracher und seit 1992 zusätzlich mit Horst Möller, die *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* heraus. Im November 1979 wird er Mitglied der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Seit 1980 ist er Mitherausgeber der *Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte* der Konrad-Adenauer-Stiftung. Zusammen mit Rudolf Morsey ist er im Auftrag der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf Herausgeber der *Adenauer Rhöndorfer Ausgabe*. Seit Juni 1983 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums des Forschungsinstitutes der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, seit 1989 Herausgeber der *Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland*. Als der Freistaat Thüringen eine Anregung von Jorge Semprun aufgreift und die Stiftung Ettersberg zur vergleichenden Erforschung europäischer Diktaturen und ihrer Überwindung ins

Hans-Peter Schwarz
wird am 13. Mai siebzig Jahre alt
© dpa, Foto: Jörg Schmitt



Leben ruft, übernimmt Schwarz den Vorsitz des Wissenschaftlichen Beirates.

Am 13. Mai wird Hans-Peter Schwarz siebzig Jahre alt. Nicht in Lörrach, nicht in Bonn, nicht in Berlin, in Gauting bei München. Ein neues Lebensjahrzehnt beginnt, in dem – wie wir aus Erfahrung wissen – ein Historiker noch zu großen Dingen fähig sein kann; vielleicht ein wenig aus der Distanz, vielleicht ein wenig altersweise. Wie wäre es zum Beispiel mit der ersten umfassenden, wissenschaftlich fundierten Kohl-Biografie? Die Konrad-Adenauer-Stiftung, in deren Vorstand er seit 1984 kritisch, ideenreich und unabhängig wirkt, dankt ihrem Wegbegleiter und treuen, verlässlichen Freund. *Die Politische Meinung* ist stolz darauf, dass er ihrem Wissenschaftlichen Beirat angehört. ❖

Benedikt Vogel.